

# GEOPARK-KULTURPFAD BÜRGSTADT - MAINHÖLLE UND BILDERMEER

Im Angesicht uralter Steinbrüche steht die schönste Kapelle am bayerischen Untermain



Bürgstadt - Weinberge und die Steinbrüche „Mainhöhle“



Das Bürgstädter Rathaus von 1590 in vollem Schmuck



Die Martinskapelle birgt eine bedeutende Innenbemalung.



Die rekonstruierte Toranlage auf dem Wannen- berg



Die Centgrafenskapelle (1630)

Bürgstadt had its heyday in the early Middle Ages and the beginning of the modern age. It owed its first upswing to the Main sandstone which was quarried and worked here and was used as a building material in the cities along the Rhine and Main rivers. The second upswing, at the beginning of modernity, is associated with the much appreciated Bürgstadt wine, which thrives on sandstone substrate. The locally found yellow striped „Miltenberg Sandstone“ can be divided into several strata, the Thick Bed, Base and Banded Sandstones, which are all part of the Lower Bunter Sandstone. The diversity of the Franconian Bunter Sandstone, which can be up to 600 m thick, is a result of the diverse sedimentation conditions during the lower Triassic (251 to 243 million years ago). There are two loops through the Bürgstadt cultural landscape, 3 km and 10 km long. Please follow the signs of the yellow on brown L.

Während andere Orte im hohen Mittelalter eine glanzvolle Epoche erlebten, war es in Bürgstadt anders: Im frühen Mittelalter und zu Beginn der Neuzeit hatte Bürgstadt in der Vergangenheit seine große Zeit. Der erste Aufschwung ist dem Mainsandstein zu verdanken, der auf dem Wannenberg an der Oberfläche ansteht. Im frühen Mittelalter wurden hier Steine gebrochen und bearbeitet, um dann als Säulen oder Bausteine mainabwärts zu den großen Kirchenbauten an Rhein und Main geliefert zu werden, z.B. zum Mainzer Dom.

Zu Beginn der frühen Neuzeit profitierte Bürgstadt wieder vom Buntsandstein - diesmal aber auf dem Umweg über die Reben, die hier wuchsen und welche den geschätzten Bürgstädter Wein lieferten. Die Ergebnisse dieses Wohlstandes - das Rathaus, die Bemalung der Martinskapelle („Bildermeer“) - erregen unsere Bewunderung noch heute. Dabei liegen sich auf dem Kulturweg beide Zentren gegenüber: das vom Rathaus geprägte Ortsbild von Bürgstadt am Main und die archäologischen Überreste auf dem Wannenberg. Ebenso wechselt die Landschaft von den Wiesen am Main durch den Wald zurück zu den Rebhängen des Centgrafenberges.



Bürgstädter Frühburgunder von 1915.



Steinarbeiter im Bürgstädter Steinbruch.

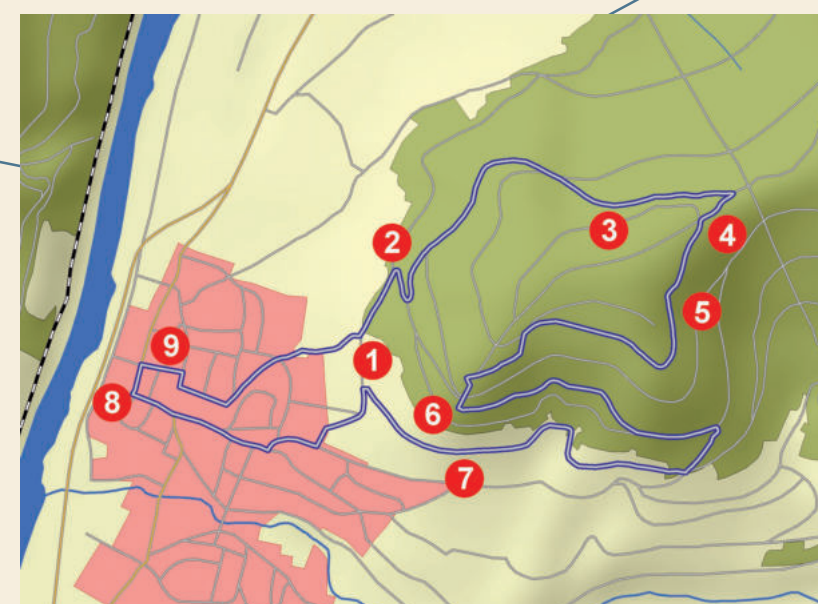


Ein „Heunefass“ auf dem Wannenberg.

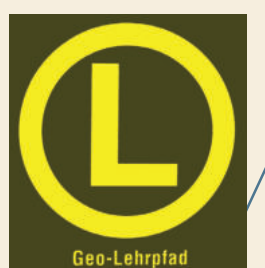
## Wie Geologie und Kultur zusammenspielen

Der Mainsandstein ist eng mit der Kulturgeschichte verbunden. Die freiliegenden Blöcke des Fels- sandsteins dienten als Sammelsteine für Ringwälle und leicht verwendbare Rohlinge. Im Mittelalter wurde der „Miltenerger Sandstein“ beliebt, der eine typische gelbliche Flammung aufweist. Wie auch der Plattensandstein wird er in den Brüchen des Maintals abgebaut.

Der Miltenerger Sandstein (Dickbank-, Basis- und Tonlagen-Sandstein) zählt im Spessart zum Unteren Buntsandstein, während der Plattensandstein dem jüngeren Oberen Buntsandstein angehört. Könnten wir auf einer Reise in die Buntsandstein- Zeit über die weite, heiße Ebene des Germanischen Beckens fliegen, würden wir verzweigte Fluss- systeme erkennen, in denen Unmengen von Sand abgelagert wurde. Aus dieser urzeitlichen Fluss- landschaft – vor 251 bis 243 Millionen Jahren – ent- stand das Ausgangsmaterial für den Buntsandstein, der hier in Unterfranken rund 600 Meter mächtig ist. Die verfestigten Flussablagerungen des Bunt- sandsteins finden heute als Naturwerksteine vielfäl- tige Verwendung.



L'essor et les époques couronnées de succès de la commune de Bürgstadt, il faut les situer vers les débuts du moyen âge et vers ceux des temps modernes. Le premier essor est dû au grès bigarré de la région du Main. C'est aux débuts du moyen âge qu'on y a extrait et taillé cette pierre pour construire des cathédrales sur le Rhin. Et c'est toujours le grès, parce qu'on y a commencé à planter la vigne sur le sol fourni par celui-ci, avec les excellents ins de Bürgstadt comme résultat. Au moyen âge, le „Miltenerger Sandstein“ („le grès de Miltenberg“) qui montre souvent des strates jaunâtres jouissait d'une faveur grandissante. Cette espèce de grès, ainsi que celle qui se caractérise par une stratification en plaques, sont extraites dans les carrières de la vallée du Main. Le chemin culturel vous mène le long de deux boucles d'une longueur de 3 et de 10 km, à travers le paysage culturel de Bürgstadt. Suivez le marquage du „L“ jaune sur fond brun.



Der Kulturpfad führt über zwei Schleifen von 3 und 10 km durch die Bürgstädter Kulturlandschaft. Folgen Sie dem Zeichen des gelben L auf braunem Grund.



# MAINHÖLLE UND BUNTSANDSTEIN

Mainhöhle (Mainhelle) ist die Bezeichnung für eine Reihe von Steinbrüchen, die sich auf der rechten Mainseite von Bürgstadt bis nach Kirschfurt erstrecken.



Die kolorierte Ansicht von Bürgstadt um 1900 zeigt alle Charakteristika auf einen Blick: Main, Steinmühlplatz, Ortsansicht, Weinberge und Wannenberg.



Arbeiter bei der Herstellung eines Troges.



Auch der Frankfurter Dom wurde mit Buntsandstein vom bayerischen Untermain erbaut.



Über die Hochseilfähre wurde der Stein auf die Bürgstädter Seite transportiert.



„Derrick-Kran“ zur Verladung der Steine am Mainufer.



Alle halfen beim Bau der Stutzkapelle mit.

Wenn Sie Bürgstadt mit offenen Augen betrachten, entdecken Sie im Ortsbild ein wertvolles Baumaterial: Sandstein aus dem Maintal. Die großen Sandsteinbrüche gegenüber von Bürgstadt sind bekannt als Mainhöhle (Mainhelle). Sie wurden bereits im Mittelalter erschlossen. Im 15. Jahrhundert errichtete man Teile des Frankfurter Doms und die kurfürstliche Martinsburg in Mainz aus hiesigem Sandstein. Nach der Reichsgründung 1871 erlebte die Sandsteinindustrie am Untermain ihre wirtschaftliche Blüte, die allerdings mit der Einführung von Kunststeinen um 1910 dramatisch einbrach. Der heimische Naturwerkstein hatte bis dahin in Berlin, Hamburg und selbst in St. Petersburg das Gesicht großer Bauwerke mit geprägt. Zum Transport aus dem Steinbruch dienten Seilwinden, Kräne und Rollbahnen. Mit einer speziellen Greifzange, dem Wolf, konnte man die Blöcke von oben packen und versetzen. Im Ferntransport wurden Treidelschiffe, später die Kettenschleppschiffahrt und ab 1905 auch die Eisenbahn eingesetzt. In Bürgstadt erleichterte eine Hochseilfähre seit 1907 das Übersetzen der Blöcke ans andere Mainufer. Der Werkstein aus dem Maintal bereicherte Architektur und Kunst ebenso wie Handwerk und Industrie. Die Vielfalt historischer Sandsteinprodukte umfasst Portale, Torbögen und Treppen, Denkmäler, Bildstöcke, Mühl- und Grenzsteine, Brunnen, Rinn- und Keltersteine, Säuretröge für die chemische Industrie, Pflastersteine für den Wegebau und die Mainkanalisation. Noch heute ist der Miltenberger Sandstein ein gefragter Naturwerkstein.

Die Stutzkapelle wurde zu Ehren der Muttergottes im Marianischen Jahr 1954 durch die Kolpingfamilie Bürgstadt errichtet. Sie entstand aus Dankbarkeit für die Rettung der Menschen aus den Nöten des Zweiten Weltkrieges. Alljährlich führt eine Lichterprozession im „Marienmonat“ hierher.

The large sandstone quarries opposite the town are known as Mainhöhle (a corruption of Mainhelle not really meaning hell). Quarrying began in the early Middle Ages. In the 15th century parts of the Frankfurt/Main cathedral and the electoral Martinsburg castle at Mainz were built from this sandstone. Following the foundation of the second German Empire in 1871, the sandstone industry of the lower Main area flourished once more. Under the name of Miltenberg sandstone the rock is still in demand. A modern sandstone building at Bürgstadt is the Stutzkapelle (chapel), built in honour of the Holy Virgin in the Marianic year of 1954 by the local Kolping Family (a catholic social organization).

Les grandes carrières qui sont situées en face de Bürgstadt et dont on extrait le grès bigarré, sont connues sous le nom de „Mainhöhle“. On les a mises en valeur déjà au moyen âge, et la pierre à bâtir extraite ici au 15e siècle se trouve non seulement à Francfort, dans la cathédrale de saint Barthélemy, mais aussi à Mayence, dans le „Martinsburg“, château fort des archevêques de Mayence. C'est après 1870/71, dans l'Empire allemand nouvellement proclamé, que l'industrie locale basée sur l'extraction du grès a atteint son apogée. Même aujourd'hui, le grès de Miltenberg est une pierre de construction naturelle bien estimée. C'est en 1954, année dédiée à la Vierge Marie, que la „Stutzkapelle“ a été érigée par l'association „Kolping“ de Bürgstadt.



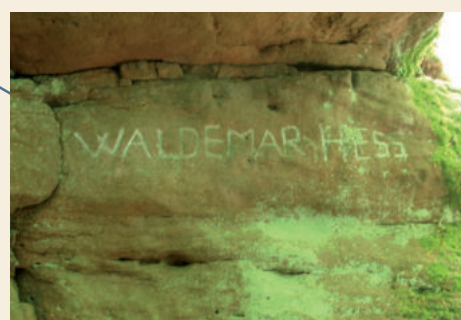
# HEUNESTEINE



Ein gutes Beispiel für die Bearbeitung von Sandstein im 11. Jahrhundert ist der Felsblock „Heunestein“. Dazu wandte man die so genannte hier aber misslungenen Stoßspaltung an. Um 1900 wurde das christliche Zeichen angebracht.



Ein markantes Naturdenkmal sind die „Drei Felsen“, eine auffällige Steinformation des Felssandsteins mit drei Felsschichten am Ende des Rundganges auf dem Wannenberg. Hier hat sich so mancher Bürgstädter verewigt.



Auch Steinsarkophage wurden auf dem Wannenberg hergestellt. Ein Sarkophag des 8. Jahrhunderts aus dem Kloster Neustadt/Main befindet sich im Neumünster in Würzburg. Er ist der früheste datierbare Beleg für die Verwendung von Mainbuntsandstein.



Ein weiteres Produkt des Wannenberges waren Mühlsteine (oben).



Vergleichbar damit ist ein Mühlsteinrohling in einem Steinbruch bei Schöllkrippen. Die Überreste vom Wannenberg sind nur deshalb noch vorhanden, weil die Objekte fehlerhaft waren und nicht fertiggestellt wurden.

Die Berge um Bürgstadt werden von widerstandsfähigem Felssandstein begrenzt. Dieser lieferte, in verschiedenen großen Kluftkörpern brechend und manchmal in mehrere Lagen aufgespalten, in Form von natürlichen Bruchstücken das Material für die Heunesteine, Heunesäulen (-fässer), Sarkophage und Mühlsteine.

Bereits für die vorgeschichtliche Wallanlage auf dem Wannenberg wurde der anstehende Stein genutzt. So wurde ein Anfang für nachfolgende Generationen gemacht, die sich verstärkt im frühen Mittelalter der Steine bemächtigten, sie bearbeiteten und als fertige Stücke abtransportierten. Vermutlich führte erst die nachlassende Qualität des Steinmaterials dazu, dass man (wohl seit dem späten Mittelalter) begann, neue Ressourcen für den Steinabbau zu suchen. In dieser Zeit dürfte die „Mainhöhle“ entstanden sein, ein Steinbruch, in dem der Stein in der uns heute bekannten Weise abgebaut wurde. Manche Sarkophag-, Mühlstein-, und Säulenrohlinge, bei denen während der Bearbeitung Schäden auftraten, blieben liegen. Bis heute ist keine genaue Datierung der steinernen Überreste möglich.

Der Name „Heune“ (von Hühne = Riese) wurde den Steinen im frühen 19. Jahrhundert beigegeben. Die Größe der Rohlinge, deren Entstehung unbekannt war, gab Anlass zu Sagen, nach denen sie Spielzeuge oder Gebrauchsgegenstände vorzeitlicher Riesen gewesen seien.

Wenn Sie die Höhe des Wannenberges erreicht haben, wandern Sie ca. 3 km entlang eines bronzezeitlichen Ringwalls. Dieser ist von der Nordostecke noch am besten als ein Damm aus Erde und Geröll des Felssandsteins zu erkennen. Nach allgemeiner Ansicht handelt es sich um eine Fliehburg. Ausgrabungen in den 1980er Jahren brachten Funde zutage, deren Entstehung z. T. bis 3000 v. Chr. zurückreicht.

The plateau around Bürgstadt is underlain by a resistant sandstone called Felssandstein. Blocks extracted along weathered joints were chiselled into columns (so-called Heunesteine or giants' stones), sarcophaguses and millstones. Rocks chemically weathered into rounded boulders in Pre-Pleistocene times were used for the construction of a prehistoric fortification on the Wannenberg nearby. Several half-finished sarcophaguses, millstones and columns that had broken during the stone masons' work, are still found in the abandoned quarry. Their age is not known, but is likely to date back to Roman times.

Les collines autour de Bürgstadt se terminent par un fond rocheux de grès très robuste. Cette pierre se prête énormément à être modelée, taillée, façonnée. Ainsi a-t-on créé des sarcophages, des meules et aussi des objets qu'on a appelés les „Heunesteine“, c'est-à-dire des pierres taillées de forme allongée, souvent en forme de colonnes. Ce grès spécifique a déjà été utilisé quand nos ancêtres ont bâti les remparts préhistoriques sur le Wannenberg. Plus tard, les carrières, appelées de nos jours le „Mainhöhle“, se sont développées. Ce qui frappe, c'est qu'on y trouve encore aujourd'hui mainte pièce brute d'un sarcophage, d'une meule ou d'un „Heunestein“. Ce qui s'est brisé pendant l'extraction et le dégrossissage a été laissé à l'emplacement même, ce qui rend la question d'une datation exacte insoluble.

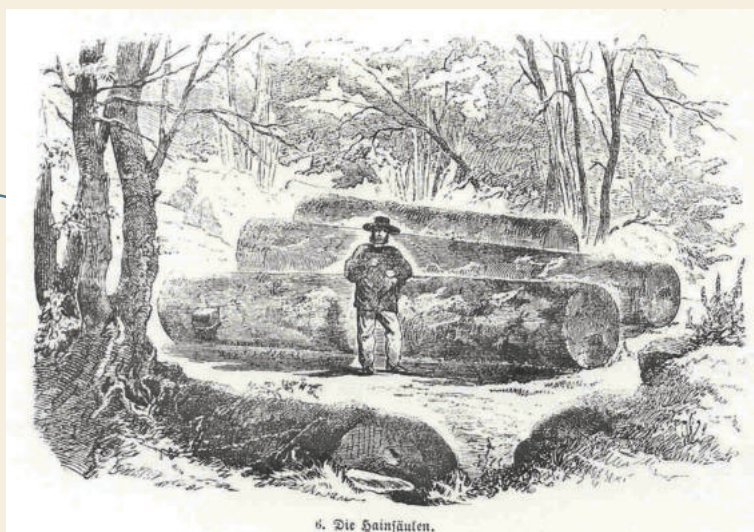


# HEUNEFÄSSER



Die Säule, die heute vor der Archäologischen Staatssammlung steht (Höhe 749 cm, Gewicht 145 Tonnen) kam 1879 nach München. Sie war ein Geschenk des Magistrats der Stadt Miltenberg und war vor dem Haupttrakt des Bayerischen Nationalmuseums aufgestellt worden. Sie wurde für den Transport nach München von sechs Pferden und zwei Ochsen auf einem 35 Zentner schweren Wagen zum Bahnhof Miltenberg gebracht und dort auf dem einzigen Spezialgüterwagen für Schwerlasten der Königlich Bayerischen Eisenbahn verladen.

Der Künstler Herbert König hielt sich 1863 in Miltenberg und Umgebung auf, um die Landschaft für den (damals noch jungen) Tourismus zu erschließen. Seine Zeichnungen sind die ersten bildnerischen Zeugnisse der Heunesäulen und -fässer. Der Kommentar in der zeitgenössischen Meldung, dass, ... dem denkenden Forscher noch ein weites Feld“ offen steht, hat nichts an Aktualität verloren.



Die östlichen Abhänge des Bullauer Berges schließen hier die Landschaft ab und bergen in ihren dichten Wäldungen die sehr lebenswerthen „Sennen- oder Hainfässer“ uralten Ursprungs (Abbild. 6), wegen deren eigentlicher Bestimmung mancherlei divergierende Mutmaßungen aufgestellt worden, welche dem denkenden Forscher noch ein weites Feld offen lassen.

Here, as in many places around Miltenberg, there are half-finished sandstone columns quarried in the area and locally called Heunesäulen (giants' columns) or Heunefässer (caskets). It is believed that they were quarried and partly fashioned here for the cathedral at Mainz after this had twice been destroyed by fire.

Hier wie in der gesamten Gegend um Miltenberg liegen mächtige mehrere Meter lange Sandsteinsäulen (Heunesäulen) aus einem Stück, auch Sandsteinfässer (Heunefässer) genannt. Sie wurden hier gebrochen und roh bearbeitet. Verdickungen am oberen schmaleren Ende als Hilfen zum besseren Transportieren und Aufstellen weisen darauf hin, dass sie erst am Bau geglättet wurden.

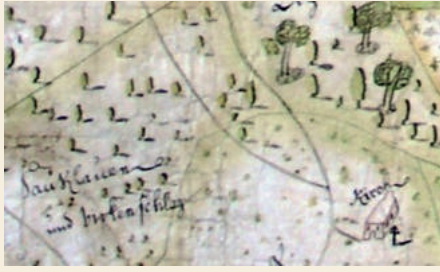
Monolithische, aus einem Stück gefertigte Säulen kannte man sowohl in römischer als auch in karolingischer und frühromanischer Zeit. Damit lässt sich die Entstehungszeit etwa auf das erste Jahrtausend (bzw. 100 - 1100) eingrenzen, so dass die Säulen sogar römischen Ursprungs sein könnten.

Die derzeit gängige Interpretation favorisiert jedoch die Entstehung der Heunesäulen im Zusammenhang mit dem Mainzer Dombau um 1100, nachdem der Dom zweimal abgebrannt war. Bei den Baumaßnahmen ist Felssandstein (aus der Miltenberger Gegend) verwendet worden. Vermutlich wurden die Heunesäulen wegen ihrer mangelnden Festigkeit nicht abtransportiert. Vielleicht hat man aber auch nach dem Vorbild des Kaiserdoms in Speyer (der damals gebaut wurde) auf Säulen verzichtet. Pfeiler mit vorgeblendeten Halbsäulen waren leichter herzustellen und ermöglichten größere Bauhöhen. Es ist aber durchaus denkbar, daß die Heunesäulen noch ein paar Jahrhunderte älter sind. Neben dem Dom zu Trier liegt der sagenumwobene „Domstein“. Es handelt sich um eine gewaltige Säule, die zerbrochen ist. Ursprünglich war sie eine von vier tragenden Säulen im Dom, die bei einem Brand infolge der Hitzewirkung zerborsten sind. Die Säulen waren ursprünglich 18 Meter hoch und bestanden jeweils aus einem Stück. Das Material war Granit aus dem Felsenmeer im Odenwald. Welch eine gewaltige Leistung muss es gewesen sein, die Steinkolosse aus dem Untergrund zu lösen, sie grob zu bearbeiten, sie zum Rhein hinunterzuschaffen, auf dem Wasserweg nach Trier zu transportieren und sie schließlich dort weiter zu bearbeiten, zu glätten und aufzustellen.

Ce qui est caractéristique de la région de Bürgstadt et de celle de Miltenberg, c'est la présence, dans la plupart des cas dans les carrières, d'énormes colonnes en grès, faites d'un seul bloc et atteignant la longueur de plusieurs mètres. Normalement elles sont par terre, et un certain nombre d'entre elles est brisé. On les appelle ou les „Heunesäulen“ ou les „Heunefässer“. Ce qui est évident, c'est le fait que ces „colonnes“ ont été extraites et ébauchées ici. Quel en était l'emploi prévu? La théorie prédominante dit qu'on avait l'intention de les utiliser à la reconstruction de la cathédrale de Mayence vers 1100, celle-ci ayant été détruite par le feu deux fois.



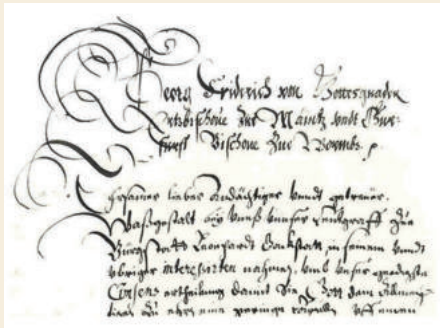
# CENTGRAFENKAPELLE



Auf der Karte des Kartographen Mantel ist die Centgrafenkappelle als „Kirch“ eingezeichnet.



Über dem Eingang an der Frontseite ist die Jahreszahl 1630 eingemeißelt.



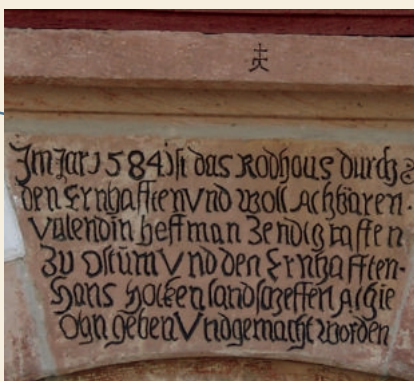
Anfang der Bauerlaubnis durch den Mainzer Kurfürsten und Erzbischof von Greiffenklau.



1863 wurden wohl Restaurierungsarbeiten durchgeführt.



Im Südpessart befindet sich mit der Markuskapelle bei Schollbrunn ein vergleichbarer Bau, der aber tatsächlich im Bauernkrieg um 1525 zerstört wurde.



Steinmetzzeichen wie hier (oben), am Rathaus in Wenigumstadt (oben links) oder in Aschaffenburg (links) sind vielfach zu beobachten, aber nur schwer zu deuten. Man geht davon aus, dass sie mit der Abrechnung der abgelieferten Steine in Verbindung stehen.

Nicht nur die Lage dieses Gebäudes außerhalb von Bürgstadt mit einem wunderschönen Blick auf das Maintal ist außergewöhnlich. Auch die Geschichte dieser „Bauruine“ dürfte nur wenige Parallelen haben. Nach dem heutigen Aussehen würde man vermuten, dass die Kapelle zerstört und teilweise abgerissen wurde. Doch das Gegenteil ist der Fall: Sie wurde nicht fertig gestellt und in ihrem halbfertigen Baubestand belassen.

Das Gebäude trägt seinen Namen nach seinem Stifter und Erbauer, dem Bürgstadter Centgraf Leonhard Gackstadt, der von 1626 bis 1655 Centgraf des Mainzer Erzstiftes in Bürgstadt war. Sein ehrgeizigstes Projekt war der Bau dieser Kapelle, den er nach der Erlaubnis durch den Mainzer Kurfürsten Georg Friedrich von Greiffenklau (1626-29) im Frühsommer 1629 begann.

Der Baufortschritt war gut, wurde aber auf Dachhöhe abrupt unterbrochen, als der Dreißigjährige Krieg nun auch auf den Untermain übergriff. Zwar wütete dieser Konflikt bereits seit 1618, jedoch hatte bis dahin die katholische Seite die Oberhand behalten. Dies änderte sich mit dem Einfall der protestantischen Schweden nach Deutschland, die auf ihrem Siegeszug gerade katholische Kirchen und Gebäude zerstörten. Es ist nicht bekannt, warum die Centgrafenkappelle nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges nicht weitergebaut wurde.

Zwei Glocken, die Gackstadt für die Kapelle angeschafft hatte, stiftete er dem 1630 gegründeten Franziskanerkloster Miltenberg. Im Sinne der Gegenreformation, die im Erzstift Mainz stark gefördert wurde, ist diese Entscheidung verständlich, übernahmen die Franziskaner doch eine Hauptlast bei der Rekatholisierung der Bevölkerung. Die Jahreszahl 1630 über dem Eingangsportal ist das jüngste Zeugnis der Bautätigkeiten.

The way it looks one would assume that the chapel was destroyed and then partly torn down. Instead, it was never completed. It is named after its donor and builder, the Bürgstadt Centgraf (a local judge) Leonhard Gackstadt, who held the office of Centgraf of the Mainz Archbiscopric from 1626 to 1655. Construction started in the early summer of 1629, but was stopped when the horrors of the Thirty Years' War reached the area. It is not known why the construction of the chapel was not resumed after the end of the war.

Si, aujourd'hui, un observateur sans prévention regardait les ruines de la „Centgrafenkappelle“, il dirait que le bâtiment aurait été détruit et, en partie, rasé. Mais ce n'est pas le cas; c'est plutôt le contraire: la construction de cette chapelle n'a jamais été achevée, elle restait seulement à moitié finie. Le nom de la chapelle renvoie au „Centgraf“ Leonhard Gackstadt, qui, étant haut fonctionnaire des archevêques de Mayence à Bürgstadt de 1626 à 1655, l'avait fait ériger. Au début de l'été de l'année 1629, on a commencé à la bâtir, mais les ravages de la guerre de Trente Ans (1618 - 1648) en ont suspendu la construction. Personne ne sait pourquoi on ne l'a pas achevée après la fin de cette guerre désastreuse.





GEOPARK

# WEINBAU IN BÜRGSTADT



Von der gegenüber liegenden Talseite erschließt sich die volle Pracht des Panoramas der Bürgstädter Weinlage Centgrafenberg am Wannenberg.



Traktoren waren bei der Weinlese früher unbekannt, während Pferde bis nach dem Zweiten Weltkrieg eingesetzt wurden.

Der Weinbau des Gasthauses „Stern“ in Bürgstadt begann einst direkt hinter dem Haus. Unten: Die älteste bekannte Jahreszahl an einem Bürgstädter Gebäude befindet sich am Kellergewölbe des „Stern“.



Weinbergshäuschen am Centgrafenberg.



Das Markierungszeichen des Rotweinwanderweges Bürgstadt-Großwallstadt.



Bürgstädter Frühburgunder in einer Abfüllung des Jahres 1915.



Ein Muss für alle Weinliebhaber ist ein Gang über den fränkischen Rotweinwanderweg, dessen Abschnitt 5 von Bürgstadt bis Großheubach führt.

Die Weinbergshäuschen sind ein weiterer prägender Bestandteil der Kulturlandschaft. Die nur wenige Quadratmeter großen Häuschen dienen dem Winzer als Abstellplatz für Haue und Karst, als Unterstellmöglichkeit bei plötzlichen Regenfällen, wobei das aufgefangene Regenwasser zur Schädlingsbekämpfung verwendet wurde, und nicht zuletzt als Platz, sich für die Weinbergsarbeit zu kräftigen.

Seit dem 8. Jahrhundert ist der Weinbau im Maintal nachweisbar. Spätestens seit dem 13. Jahrhundert wurde unter den Erzbischöfen von Mainz in Bürgstadt Wein angebaut. Eine Blüte erreichte der Weinbau vor dem Dreißigjährigen Krieg. Der sich daraus ergebende Wohlstand ließ viele bis heute erhaltene Gebäude (Rathaus 1592), Kunstwerke (Ausmalung Martinskapelle 1598) sowie viele alte Weinkeller unter den Bauernhäusern entstehen. Bürgstadt ist einer der ersten Orte, von denen der Anbau der Rotweinsorte Frühburgunder bekannt ist. Der Frühburgunder ist eine bodenständige Rebsorte der Gegend. Heute gehört Bürgstadt zu den bedeutendsten Anbaugebieten für Spätburgunder in Franken.

Seit 1990 kann man auf ca. 55 Kilometer Länge Weinberge, Städte und Dörfer im Maintal erwandern. Der Fränkische Rotweinwanderweg beginnt in Großwallstadt und führt bis Bürgstadt. Auf dem Rebsortenlehrpfad in Großwallstadt, dem Weinlehrpfad in Großheubach sowie auf Informationstafeln in den Weinbergen Bürgstadts erfahren Sie Wissenswertes über den Weinbau und die Rebkultur der Region.

There is evidence of viticulture in the Main valley from the 8th century onwards. In the 13th century at the latest, wine production was established at Bürgstadt, reaching its climax in the years before the Thirty Years' War (1618 – 1648). The wealth generated from wine production still shows in numerous buildings dating from the era, such as the city hall (1592), the fascinating frescoes of St. Martin's Chapel (1598), or the many wine cellars underneath the vintner's houses. Bürgstadt was one of the first places where a red wine variety called Frühburgunder was cultivated, which is still typical for the area.

On sait que depuis le 8e siècle on a planté la vigne dans la vallée du Main. Et quant à Bürgstadt, la viticulture y est indigène depuis le 13e siècle au plus tard, c'est-à-dire sous le règne des archevêques de Mayence. Avant la guerre de Trente Ans, ce qu'on peut constater, c'est une première floraison de cette branche de production. Grâce à elle, Bürgstadt et ses habitants étaient capables de construire des bâtiments respectables, comme par exemple la mairie (érigée en 1592 et qui existe toujours), étaient capables de créer des œuvres d'art, comme la chapelle de saint Martin, étaient capables de bâtir des caves à vin spacieuses sous leurs maisons. Bürgstadt se trouve parmi les communes dont on sait qu'elles ont, très tôt, cultivé le cépage dit le „Frühburgunder“ plant de vigne qui est autochtone.





# GEOPARK-KULTURPFAD BÜRGSTADT - MAINHÖLLE UND BILDERMEER

Im Angesicht uralter Steinbrüche steht die schönste Kapelle am bayerischen Untermain



Bürgstadt - Weinberge und die Steinbrüche „Mainhöhle“



Steinarbeiter im Bürgstädter Steinbruch.



Die Martinskapelle birgt eine phantastische Innenbemalung.



Die rekonstruierte Toranlage am Wannenberg



Die Centgrafenkappelle (1630)

Während andere Orte im hohen Mittelalter eine glanzvolle Epoche erlebten, war es in Bürgstadt anders: Im frühen Mittelalter und zu Beginn der Neuzeit hatte Bürgstadt in der Vergangenheit seine große Zeit. Der erste Aufschwung ist dem Mainsandstein zu verdanken, der auf dem Wannenberg an der Oberfläche ansteht. Im frühen Mittelalter wurden hier Steine gebrochen und bearbeitet, um dann als Säulen oder Bausteine mainabwärts zu den großen Kirchenbauten an Rhein und Main geliefert zu werden, z.B. zum Mainzer Dom.

Zu Beginn der frühen Neuzeit profitierte Bürgstadt wieder vom Buntsandstein - diesmal aber auf dem Umweg über die Reben, die hier wuchsen und welche den geschätzten Bürgstädter Wein lieferten. Die Ergebnisse dieses Wohlstandes - das Rathaus, die Bemalung der Martinskapelle („Bildermeer“) - erregen unsere Bewunderung noch heute.

Dabei liegen sich auf dem Kulturweg beide Zentren gegenüber: das vom Rathaus geprägte Ortsbild von Bürgstadt am Main und die archäologischen Überreste auf dem Wannenberg. Ebenso wechselt die Landschaft von den Wiesen am Main durch den Wald zurück zu den Rebhängen des Centgrafenberges.

*Bürgstadt had its heyday in the early Middle Ages and the beginning of the modern age. It owed its first upswing to the Main sandstone which was quarried and worked here and sold as building stones or completed columns for the cathedrals built in the cities along the Rhine and Main rivers. The second upswing, at the beginning of modernity, indirectly also depended on the sandstone as the substrate for the vineyards of the much appreciated Bürgstadt wine. There are two loops through the Bürgstadt cultural landscape, 3 km and 10 km long. Please follow the signs of the yellow on brown L.*



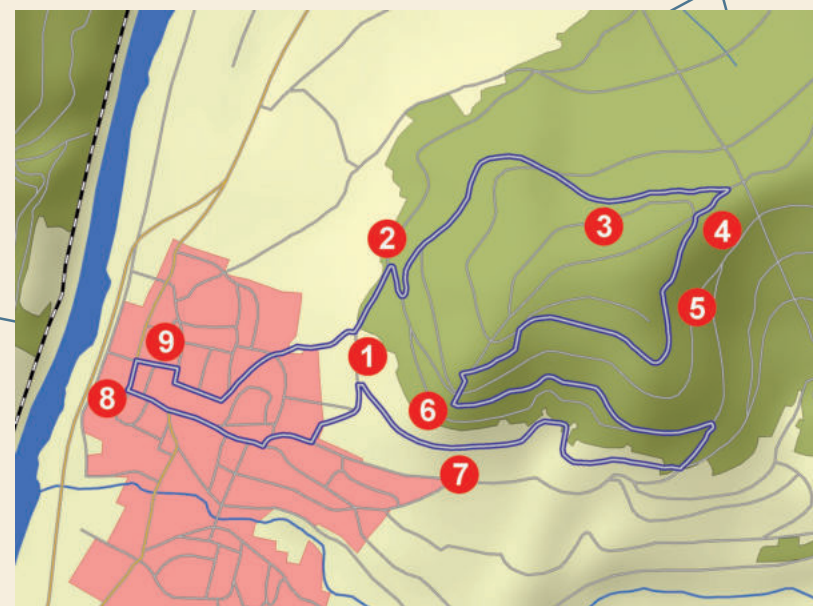
Das Rathaus im Jahr 1895



Wappenscheibe am Fenster des Ratssaales



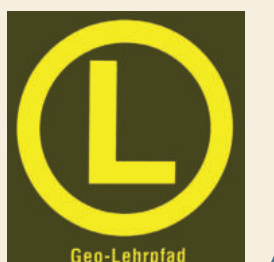
Frühes „Graffiti“



Bürgstadt erscheint im Jahr 1181 erstmals in der schriftlichen Überlieferung, obwohl - wie wir wissen - der Ort schon vorher bestand. Das Rathaus wurde 1592 fertig gestellt. Die am Rathaus vorhandene ältere Jahreszahl 1564 weist auf einen Vorgängerbau hin.

In der in Stein gehauenen Bauinschrift am 1992 aufwändig renovierten Rathaus wurde vor mehr als 400 Jahren in Bürgstadt besonders hervorgehoben, dass der Bau „mit gemeinen Kosten“ errichtet worden war, sprich: der frühneuzeitliche Steuerzahler brachte die Mittel selbst auf. Dies ist ein Zeichen für das Selbstbewusstsein der Bürgstädter, deren Rathaus noch heute im Ortsbild glänzt. Vielleicht ist es kein Zufall, dass dieser gemeinsam durchgeführte Bau so gut dasteht, während die von einer einzigen Person, dem Centgrafen Gackstadt, erdachte Centgrafenkappelle eine Bauruine blieb.

Der Kulturpfad führt über zwei Schleifen von 3 und 10 km durch die Bürgstädter Kulturlandschaft. Folgen Sie dem Zeichen des gelben L auf braunem Grund.



*L'essor et les époques couronnées de succès de la commune de Bürgstadt, il faut les situer vers les débuts du moyen âge et vers ceux des temps modernes. Le premier essor est dû au grès/grès bigarré de la région du Main. C'est aux débuts du moyen âge qu'on y a extrait et taillé cette pierre pour, ensuite, la transporter, sous formes différentes, aux grands chantiers des cathédrales sur le Main et sur le Rhin. Et c'est toujours le grès qui - indirectement - a donné un nouvel élan à la commune aux débuts des temps modernes, parce qu'on y a commencé à planter la vigne sur le sol fourni par celui-ci, avec les excellents vins de Bürgstadt comme résultat. Le chemin culturel vous mène le long de deux boucles d'une longueur de 3 et de 10 km, à travers le paysage culturel de Bürgstadt. Suivez le marquage du „L“ jaune sur fond brun.*



# ALTE PFARRKIRCHE ST. MARGARETA UND MARTINSKAPELLE



Nicht nur die Orgel von J.C. Wehr (1749) lohnt einen Blick in die alte Pfarrkirche.

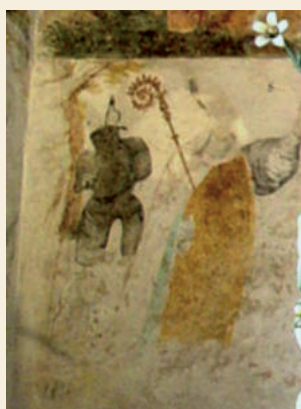


Der Kirchhof in den 1930er Jahren.



Oben: Die komplette Renaissance-Ausmalung der Martinskapelle mit der Heilsgeschichte ist ein Erlebnis.

Links: An die Martinskapelle grenzte zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch der Frühlingsgarten.



Der heilige Martin wird Bischof und hängt seine Rüstung „an den Nagel“ - Fresko des Nürnberger Künstlers Andreas Herneisen um 1589.



Im Medaillon „Sodom und Gomorrah“ sieht man linker Hand die skizzierte Ansicht von Bürgstadt.



Oben die Darstellung des Weltgerichts in der Kirche in Lohrhaupten (Nordspezzart), etwa 100 Jahre älter als linker Hand die entsprechende und weitaus prächtiger ausgemalte Szene in der Martinskapelle.

Das Gebäude der Pfarrkirche St. Margareta liegt inmitten des alten Ortskerns und stammt in seinen Anfängen aus dem 13. Jahrhundert. Mehrere Anbauten erweiterten die Kirche stetig bis in das 18. Jahrhundert hinein. Unter den Architekten war der Baumeister Christian Wolf aus Amorbach, der auch die Sandkirche in Aschaffenburg und St. Jakob in Großauheim erbaute. Die beiden Hauptzugänge vom Kirchhof aus sind mit spätgotischen Spitzbogenrahmungen versehen, wobei das Tympanonfeld des kleinen Westportals die heilige Margareta zeigt. Sie steht auf einem Drachen, da sie in der christlichen Ikonographie den weiblichen Gegenpart zum heiligen Georg verkörpert. Das Pendant dazu ist ein gleichwertiges spätgotisches Bogenfeld mit der kunstvollen Figur des auferstandenen Christus über dem großen Portal, deren Künstler unter dem Einfluss der Frankfurter Dombauhütte stand. Im Kircheninneren ist die Orgel des Marktheidenfelder Orgelbaumeisters Johann Conrad Wehr sehenswert, die 1749 eingebaut wurde. Weitere Orgeln Wehrs sind in Klein-Krotzenburg, Himmelthal und Urphar erhalten, wobei die Bürgstädter Orgel die älteste ist.

Einzigartig ist die Innenbemalung der Martinskapelle vom Ende des 16. Jahrhunderts mit ihren 40 Medaillons, die Darstellungen aus der Heilsgeschichte zeigen. Zusammen mit der älteren Bebilderung im Altarbereich sind sie Juwelen der Kirchenkunst der Renaissance des späten 16. Jahrhunderts.

Spätestens um 950 entstanden, war die Martinskapelle vermutlich die erste Pfarrkirche Bürgstadts. Nach mehreren Umbauten verfiel das Gebäude, bis es 1589-1628 wieder hergerichtet und dabei mit den berühmten Fresken ausgestattet wurde.

Diese so genannte „Armenbibel“ zeigt den Kanon der wichtigsten Szenen aus dem Alten und dem Neuen Testament, die auf diese Weise auch den Leseunkundigen vermittelt werden konnten. Gemeinde, Kirchenverwaltung und Geschichtsverein Bürgstadt setzen sich für den Erhalt und die Erforschung der Martinskapelle ein. Den Schlüssel für die Besichtigung erhalten Sie in den benachbarten Geschäften.

The frescoes inside St. Martin's Chapel are really unique, its 40 medallions depicting the story of Christ, a jewel of Renaissance ecclesiastical art of the late 16th century, together with some older wall paintings in the altar section. Built around 950 A.D. at the latest, St. Martin's Chapel probably was the first parish church at Bürgstadt. Converted several time, it had come close to decay when it was renovated between 1589 and 1628 and the frescoes were painted. You may obtain the key to the church in one of the shops nearby.

La peinture intérieure de la chapelle de saint Martin, datant de la fin du 16e siècle, offre un aspect unique en son genre: c'est en forme de 40 médaillons que des scènes de l'histoire sacrée sont racontées. Cette peinture représente pour ainsi dire un vrai joyau dans l'art sacré de la Renaissance vers la fin du 16e siècle. La chapelle de saint Martin, datant, au plus tard, de la moitié du 10e siècle, était probablement la première église paroissiale de Bürgstadt. La clé pour ouvrir la chapelle, vous la recevrez dans les magasins à côté de la chapelle.